

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Nr. 156.

Freitag den 31. Dezember 1886.

XXV. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1887 beginnt das I. Quartal des 26. Jahrganges; wir erlauben uns daher, alle Freunde und Anhänger der deutschen und fortschrittlichen Partei des Unterlandes zum Abonnement auf die „Marburger Zeitung“ einzuladen und zugleich unsere bisherigen Abonnenten zu ersuchen, das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt. Wir treten nach wie vor auf das Energischste für die deutsche Sache ein und wird unser Blatt stets in der ersten Reihe stehen, wo es gilt, die Erhaltung deutscher Bildung und fortschrittlicher Gesinnung im Unterlande aus voller Kraft zu fördern.

### Abonnements-Preise:

		Zustellung ins Haus	per Post
Ganzjährig	fl. 6.—	7.20	8.—
Halbjährig	„ 3.—	3.60	4.—
Vierteljährig	„ 1.50	1.80	2.—
Monatlich	„ —.50	— .60	— .70

### Die Administration.

## Rückschau.

### II.

Zu den positiven Resultaten der nationalen Bewegung in Marburg gehört es ohne Zweifel, daß die deutsche Studentenschaft, daß die deutschen Hochschüler Untersteiermarks nunmehr nach Marburg, als dem natürlichen Zentrum des Unterlandes, gravitieren. Die Ferialverbindung deutscher Hochschüler in Untersteiermark „Germania“ hat ihren Sitz nach Marburg verlegt. Das große, alle deutschen Kreise Marburgs umfassende Ferialfest in den Ostertagen war eine würdige Inaugurierung der hiesigen Thätigkeit der nationalen Jugendwehr unseres Volksthumes, der deutschen Studentenschaft in Untersteiermark. Das Fest hat bis über Marburg hinaus, nach dem nahen Pettau, den Odem jugendlicher Begeisterung und Frische getragen. Unser Blatt hat seitdem auch in unserer Schwesterstadt an der steirischen Drau an Boden und an Wirkung gewonnen.

Pettau muß von Marburg aus, und umgekehrt Marburg von Pettau aus, überhaupt stetig im Auge behalten werden. Das Deutschthum des Unterlandes kann bei immer engerem Zusammenschlusse der beiden Nachbarstädte ungemein viel gewinnen, wie denn das energische nationale Bewußtsein des deutschen Bürgerthumes in Pettau an der größeren, rein deutschen Bevölkerung Marburgs trefflichen Rückhalt und dadurch mächtiges Selbstvertrauen finden mag. Pettau ist ein entschieden bedrohter Punkt, die Gegner sind dort noch sehr selbstbewußt und zu Uebergriffen aller Art geneigter, als in unserer Mitte, wo jede ihrer Bemühungen gegen die erdrückende deutsche Ueberzahl ausichtslos von vornherein ist. Auf Pettau haben die Pervaken ein besonderes Augenmerk gerichtet, sie veranlassen dahin bei allerlei Anlässen förmliche Invasionen, dafür aber sind auch die Deutschen dort umso fester zur Abwehr geschlossen und eine heilige nationale Pflicht aller Deutschen, namentlich Marburgs, ist es, den in ihren heiligsten nationalen Gütern schwer bedrohten Stammesbrüdern in Pettau nicht nur die wärmsten Sympathien, sondern auch thatkräftigen nationalen Rückhalt zu gewähren.

In Marburg selbst war namentlich die großartige Betheiligung aller Bevölkerungsschichten an dem herrlich gelungenen Sommerfeste zu Gunsten des Deutschen Schulvereines erfreulich. Von aus-

wärts und namentlich auch von der Schwesterstadt Pettau waren zahlreiche Gäste herzugeeilt, die Theilnehmerschaft aus Marburg aber zählte nach Tausenden, die dadurch ihre Theilnahme und ihre volle Würdigung der hohen nationalen Ziele und Aufgaben des Schulvereines zeigten. In erster Linie sei hier dankend noch einmal der Thätigkeit der deutschen Frauen Marburgs gedacht, die wir bei dieser Gelegenheit mit geradezu kaum erhoffter Hingabe an die hohen Ziele unseres Volksthumes wirken sahen.

Ist es bisher in Marburg auch noch nicht gelungen, der dringendsten, von uns bereits vor Jahresfrist betonten politischen Nothwendigkeit durch Gründung eines politischen Vereines auf rein nationaler Grundlage abzuhelfen, so stehen doch jetzt die Ausichten auf die endliche Gründung eines solchen Zentrumpunktes der politischen Thätigkeit in Marburg nach der allgemeinen Stimmung zu urtheilen sehr günstig. Es bedarf in der That nur mehr eines einzigen Anstoßes von berufener Seite und der Verein wird zur Thatsache. Er soll dereinst überall dort vollendend und greifbare Thatsachen schaffend eingreifen, wo die Zeitung nur anregen, nur erörtern und Stimmung schaffen kann. Er wird beschließen und durchführen und der Gesinnung der Mehrheit unserer deutschen Bevölkerung Ausdruck und Nachdruck geben, wird aber eben dadurch nicht wenig zur Festigung dieser Gesinnung selbst in den weitesten Kreisen dienen. Nur durch einen solchen politisch und national maßgebenden Verein kann Marburg zum Zentrum der deutschen Bewegung des Unterlandes werden, als welches unsere Stadt, durch ihre Lage und ihre Größe, dem Deutschthum in ganz Untersteiermark bedeutendere Kraft und innere, centripetale und eben dadurch einheitliche Wirkung und Festigung geben würde.

Auch eine Ortsgruppe des Deutschen Sprachvereines ist angeregt worden und schien eine Zeit lang nicht wenig Aussicht auf Verwirklichung zu haben. Es wäre dies damals die erste Ortsgruppe dieses Vereines in Oesterreich gewesen, — doch es hat nicht sollen sein! — Wir haben die Bewegung der Sprachreinigung von allem Anfange an aufmerksam verfolgt, wie wir denn in unseren Schriften mit unter den Ersten waren, welche diese hochwichtige nationale Angelegenheit, der Reinigung unserer Muttersprache von fremden Schlacken, erörtert und verbreiten geholfen haben. Mit hoher Freude mußte es uns daher erfüllen, als sich erwartete, fast möchten wir sagen unerhofft, in der Versammlung der Schulvereins-Ortsgruppe ein nationaler Mann unserer Stadt erhob, der die Anwesenden zur Gründung einer Ortsgruppe des Sprachvereines anfeuerte. Wir hielten es für unsere nationale und publizistische Pflicht, die ganze Bewegung der Sprachreinigung im Blatte immer wieder zur Sprache zu bringen und geben die Hoffnung nicht auf, daß die einmal angeregte Ortsgruppe denn doch entstehen werde. Was eine solche zu bedeuten hat, mag derjenige ermessen, welcher sieht, wie sehr unser Volk dem köstlichen, nationalen Edelstein, — seiner Sprache gegenüber an Unterschätzung ihres Werthes krankt.

Möge man uns nun nicht einwenden, daß man auch ohne alle die vorgenannten Vereine ebenso national thätig sein könne. Die nationalen Vereine auf allen Gebieten des nationalen Strebens sind die Organisation der nationalen Arbeit und ohne Organisation kein Zielbewußtsein, keine Einheitlichkeit des Wirkens, ohne diese — kein bleibender Erfolg.

Was die Thätigkeit für die weitere Zukunft anlangt, so muß durch eine zielbewußte, systematische Ausmerzung jeglichen Einflusses der Feinde des Deutschthums, die nicht bloß im politischen Gebiete,

sondern auch auf dem Felde des gesellschaftlichen Lebens, sowie der wirthschaftlichen Thätigkeit allüberall energisch zu bekämpfen sind, das Werk der nationalen Reinigung vollzogen werden. Gerade auf dem gesellschaftlichen Gebiete ist dieser Einfluß bei uns viel gefährlicher, als sonst irgendwo, denn gerade hier drängen sich erbitterte Gegner unseres Volksthumes in unsere Mitte, in unserer Gesellschaft, in unseren Vereinen suchten sie sich soziale Geltung zu verschaffen, wollten sie Fuß fassen, wohl wissen, daß sie bei der leider vorhandenen Lauheit vieler unserer Stammesgenossen, damit auch ihre unablässig im Auge gehaltenen politischen Ziele fördern. Denn so mancher Deutsche ist noch zaghaft genug, durch die bloße Anwesenheit eines nationalen Gegners von der klaren Geltendmachung seines Volksthumes, aus falsch verstandener Rücksicht, die der Gegner selbst niemals übt, abgehalten zu werden. Daß damit auch der politische und nationale Wirkungskreis der nationalen Gegner in dem Maße wächst, als unser eigener sich verengt, ist vollständig klar. Dies wissen die Gegner sehr wohl und sie haben daher, um gesellschaftlichen Boden zu gewinnen, der immer auch ihrer politischen Geltung zu Nutzen kommt, besonders in früherer Zeit deutsche Bürger zu windischen Festen und Unterhaltungen geladen. Dies mußten wir ihnen beim ersten vorkommenden Falle sofort abstellen. Sie haben es denn auch seit dem gründlichen Fiasko im vorigen Fasching nicht wieder gewagt in dieser Weise Profelyten der sattfam bekannten „Versöhnung“ zu machen, und würden wir aus nationalem Pflichtgefühl auch in Zukunft nicht ermangeln können, ihnen beim ersten abermaligen Versuche noch energischer heimzuleuchten.

## Bur Geschichte des Tages.

Der Aufruf, welchen die deutschen Abgeordneten nach dem Verlassen der Prager Landstube an das deutsche Volk in Böhmen gerichtet, ist ein Neujahrgruß, wie er dort noch niemals gehört worden. Und die Zustimmung, welcher dieser Schritt bei den Wählern gefunden und der Wiederhall der Worte aus bewegter treuer Brust sind ein Gegenruß, wie kein anderer. „Einig und stark“ ist das Zauberwort, das seit Hermann's Tagen unser Volk noch aus jeder Bedrängniß gerettet. Einig und stark müssen und werden unsere Stammesgenossen in Böhmen sein und wir mit ihnen.

Nur keine Versöhnungsmeierei! Das ist die Forderung, welche die deutsch-nationale Partei in Böhmen stellt und zum Glück droht weder hüben noch drüben eine solche Gefahr. Die Minderheit weigert sich entschieden, mit der Mehrheit zu verhandeln; die Vermittlung müßte die Regierung selbst übernehmen mit der Gewährleistung, daß der Landtag nicht bloß formulirt, sondern auch sachlich den Antrag der Deutschen würdige. Die Tschechen aber sind nur geneigt, einen Antrag in Verhandlung zu nehmen, der in Wortlaut und Begründung sich von dem Plener'schen wesentlich unterscheidet.

Nach sieben Jahren unermüdblicher Thätigkeit droht nun, in die Brüche zu gehen, was als das beste Werk der Versöhnungspolitik gegolten — das Vollparlament. Der Auszug unserer Stammesgenossen aus dem böhmischen Landtage ist doch nur der Anfang vom Ende dieser Herrlichkeit und tritt dasselbe ein, wenn die Linke den Reichsrath verläßt. Laaffe kann sie nicht lange mehr zurückhalten, oder die Tschechen fallen ab und der Bau stürzt auf dem rechten Flügel in sich zusammen. Kein Wunder also, daß sich die Nachricht verbreitet, der Ministerpräsident sei regierungsmüde.

Das Wesen parlamentarischer Regierung bedingt wirthschaftlich, daß der von der Volksvertretung bewilligte Voranschlag nicht

überschritten werde und hat der Verfassungsstaat nur insofern einen Werth, als er diese Bedingungen erfüllt. Der erschreckend große Abgang in der Staatswirtschaft Ungarns rührt hauptsächlich von dieser Ueberschreitung her — ein Niedergang, dessen Verschuldung das Ministerium Tisza umso schwerer trifft, je mehr dasselbe von der Gunst des Friedens und vom Willen der Magyaren getragen war. Ein Wechsel der Personen, wohl gar des Systems, verspricht keine Abhilfe, denn Wirtschaftlichkeit ist eben nicht eine Tugend der ritterlichen Nationen.

Das Verhängniß der Romanoffs — geistige Ummachtung — hat wohl auch schon Alexander III. erfaßt, wie so manchen seiner Ahnen und Rußland steht vor der schrecklichen Wahl: entweder eine Palastrevolution oder den Ausbruch der Kriegszuferei. Das ist das unerbittliche Gesetz der Selbstherrschafft, dessen Walten wieder an die ewige Gerechtigkeit der Weltgeschichte gemahnt.

### Eigen - Berichte.

**Maxau bei Böltshach, 24. Dezember.** [E. B.] (Unser agitatorischer Pfarrer Lendoschegg und die Gemeindevorstands-Wahl) Am 22. d. M. fand hier aus der Mitte des neu konstituirten Ausschusses die Gemeindevorstands-Wahl statt. Der Kampf war ein harter, denn unser verehrter Ortspop., den weltliche Angelegenheiten mehr zu interessiren scheinen, als geistliche, bot alle seine Anhänger auf, um seinen Thorwart Zerman als Gemeindevorstand durchzubringen. Leider gelang dies und zwar insoferne als auch das Los für unsere Klerikalen günstig ausfiel, — denn die Entscheidung wurde durch das Los herbeigeführt, — und der klerikal-nationale Schildknappe unseres weit über die Pfarrgemarkung hinaus bekannten, sehr weisen Pfarrers Lendoschegg — obgenannter Zerman — erscheint somit als Gemeindevorsteher durchs Los gewählt. Es muß dieses Resultat eher betrübend als erfreulich für unseren agitatorischen Ortspfarrer genannt werden, da es ihm trotz rastlosen Werbungen nicht gelang, die Majorität im Ausschusse für seinen Kandidaten zu gewinnen, während unsere Partei gar nichts that und doch bald noch reussirt hätte.

**Wien, 30. Dezember.** [E. B.] (Das Ziel des Praschak'schen Sprachenlasses.) Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die Bevölkerung Deutschösterreichs von der schweren, verantwortungsvollen Aufgabe ihrer Vertreter im Abgeordnetenhaus durchdrungen ist, der unzweideutig, entschiedene Einspruch gegen den Praschak'schen Erlaß hätte ihn erbracht. Ueberall, wo Deutsche ihre Nationalität zu wahren bestrebt sind, tritt der Unmuth und die Erbitterung über die jüngste Großthat der Regierung auf das Deutlichste zutage. Das ist übrigens gut. Denn das energische Auftreten der friedliebenden deutschen Bevölkerung Oesterreichs wird es zweifellos der Regierung zum Bewußtsein bringen, welche ungeheure Verantwortung sie dadurch auf sich lud, daß sie ohne Grund die ohnehin genug erbitterten Deutschen neuerlich reizte. Es konnte auch gar nicht anders kommen. Denn so offen, wie der tschechische Landsmann-Minister seinerzeit im Sprachen-Ausschusse hat noch kein Mitglied des Kabinetts Laaffe die Tschechisirungstendenzen dieses Ministeriums angekündigt. Herr v. Praschak genirte sich doch nicht im geringsten. Er sprach sein Bedauern darüber aus, daß er in Mähren noch nicht soviel tschechisirt habe, um das durchzuführen zu können, was in Böhmen Dank seiner Vorarbeiten schon möglich ist, er versprach auch in Schlesien auf den eingeschlagenen Bahnen fortzufahren, um den tschechischen Bewohnern des dritten Landes der heiligen Wenzelskrone in absehbarer Zeit das gewähren zu können, was ihre Brüder in Böhmen schon besitzen. Wenn ein Minister dem relativ größten und kulturell bedeutendsten Volksstamme in solcher Weise vor den Kopf stößt, dann darf er sich auch über die Größe der Erbitterung nicht wundern. Diesmal wird Niemand, der bei gesundem Menschenverstande ist, der Opposition vorwerfen können, sie habe künstlich die Erregung in der Bevölkerung erzeugt. Und wenn sich einmal die Folgen des jüngsten Praschak'schen Erlasses in einer für den Landsmann-Minister unangenehmen Weise fühlbar machen sollten, dann werden ihm die Deutschen Oesterreichs mit Recht zurufen: Ipse fecit!

**Wien, 22. Dezember.** [E. B.] („La Politique“.) Das zur Zeit in deutscher Sprach erscheinende Organ der Alttschechen, die Prager „Politik“, wird — wenn nicht alle Anzeichen trügen — binnen Kurzem, vielleicht gar schon zum nächsten Quartal, in einer anderen, am wahrrscheinlichsten in französischer Sprache ausgegeben werden. Die Schuld hieran trifft den Herrn Abgeordneten Dr. Ruß, welcher so unvorsichtig und dreist war

zu erklären, daß die Deutschen, bei aller Anerkennung des tschechischen Volkes die tschechische Sprache nicht als gleichwertig mit der deutschen ansehen können. Ueber den in dieser Erklärung sich kundgebenden „deutschen Eigendünkel“ ist das genannte Alttschechenblatt so erbozt, daß es einen literarhistorischen Feldzug gegen die deutsche Sprache eröffnet und außer einem „berühmtesten deutschen Literaturhistoriker“ den König Gustav III. von Schweden, sowie den König Friedrich II. von Preußen zum Zeugen aufruft, daß die deutsche Sprache vor ca. — hundert Jahren eine „rohe und ungebildete Sprache“ gewesen sei. Allerdings ist die „Politik“ gnädig genug, nicht leugnen zu wollen, daß die deutsche Sprache „seit der Hälfte des vorigen Jahrhunderts unter dem Einflusse von bedeutenden Dichtern und Schriftstellern . . . sich sehr entwickelt hat“. „Dessen ungeachtet“, fährt sie fort, „besitze in Europa die französische (Sprache) einen Vorrang, der deutscherseits nicht zu erschüttern ist“. Und um die deutsche Sprache vollends zu demüthigen, erzählt die alttschechische Zeitung die folgende, in der That das Deutschthum tief beschämende Geschichte: „Als im Jahre 1871 Fürst Bismarck eine Note nach Petersburg, anstatt in der im diplomatischen Verkehr üblichen französischen Sprache, in der deutschen abschickte, erhielt er die Antwort russisch — worauf das betreffende Experiment sofort aufgegeben wurde“. Unter solchen Umständen, wird man es nur zu begreiflich finden, daß die Alttschechen es müde geworden sind, der deutschen Sprache eine Art von Auszeichnung zutheil werden zu lassen, indem sie eines ihrer Organe in der „vor circa hundert Jahren rohen und ungebildeten deutschen Sprache“ hinausgeben. Um den „deutschen Eigendünkel“ zu strafen, muß die „Politik“ fortan, statt in der deutschen, in russischer oder doch zum Mindesten in der eines unerschütterlichen Vorranges sich erfreuenden französischen Sprache erscheinen. Die Strafe ist hart, aber — leider — verdient. Nur ganz nebenbei sei bemerkt, daß sich die oben angeführte Sprachenetikette-Geschichte ganz anders zugetragen hat, als wie sie die „Politik“ erzählt. Es war nämlich Rußland, welches das Deutsche Auswärtige Amt mit russischen Aktienstücken behelligte und Fürst Bismarck antwortete auf dieselben nicht deutsch, auch nicht französisch, sondern — gar nicht. Das ändert aber nichts an der Strafschuldigkeit der citirten Rußischen Aeußerung und an der Nothwendigkeit, die deutsche „Politik“ durch eine französische: „La Politique“ zu verdrängen. Wie werden sich die „eigendünkligen“ Deutschen ärgern.

### Handel und Gewerbe.

**(Brauntwein-Monopol.)** Nach der Vorlage über das Brauntwein-Monopol, welches der schweizerische Nationalrath und Ständerath angenommen, steht das Recht zur Herstellung und Einfuhr gebrannter Wasser ausschließlich dem Bunde zu. Der Bund ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die zur Verarbeitung zu Getränken bestimmten gebrannten Wasser genügend gereinigt sein, in keinem Falle mehr als 3‰ alkoholische Verunreinigungen enthalten sollen. Soweit der Bedarf durch inländische Produktion gedeckt werden soll, überträgt der Bund die erforderlichen Lieferungen an die Privatthätigkeit. Ungefähr ein Viertel des Bedarfes an gebrannten Wassern wird durch Lieferungsverträge beschafft, welche der Bund mit inländischen Produzenten abzuschließen hat. Die Lieferungen werden in Dosen von wenigstens 150 Hektolitern und höchstens 1000 Hektolitern absoluten Alkohols auf Grund von Lastenheften zur Uebernahme ausgeschrieben und für eine vom Bundesrath festzusetzende Periode an Diejenigen vergeben, welche bei zureichenden Garantien nach der Abstufung der Lose die günstigsten Anerbieten machen. Bei der Vergebung wird das Brennen einheimischer Rohmaterialien und der Brenntrieb in Form landwirtschaftlicher Genossenschaften vorzugsweise berücksichtigt. Keine Brennerei erhält mehr als ein Los zugeschlagen. Die Einfuhr von Qualitätsspirituosen wird zu den vom Bundesrath aufzustellenden Bedingungen und gegen eine feste Monopolgebühr von 80 Frk. für den Meterzentner Bruttogewicht nebst Eingangszoll, ohne Rücksicht auf den Alkoholgehalt, auch Privatpersonen gestattet. Der Bund ist verpflichtet, gebrannte Wasser in Mengen von mindestens 150 l zum Preise von 120 bis 150 Frk. für den Hektoliter absoluten Alkohols, ohne Gebinde, gegen Baarzahlung abzugeben. Der Verkaufspreis wird vom Bundesrath periodisch festgesetzt und im Bundesblatt veröffentlicht. Zu technischen und Haushaltungszwecken bestimmter Spiritus soll in Mengen von 150 Litern an zum Selbstkostenpreis, bei eingeführter Waare zuzüglich des bisherigen Zolles abgegeben werden.

**(Zwetschen nach Amerika.)** Seit anfangs Dezember sind aus Serbien und Bosnien 2500 Faß und 1500 Ballen gedörrter Zwetschen (über Triest) verkauft worden und tritt als Hauptkäufer Amerika auf.

**(Die serbische Ausstellung im österreichischen Museum zu Wien.)** Diese Ausstellung, am 20. d. M. eröffnet, wird massenhaft besucht. Eine Zierde derselben bilden die Stickereten auf Mouffelin, Seinen und kanavasartigen Geweben, die man zu Taschentüchern, Handtüchern, Kopfbinden, Schürzen und auch zu Kaffeetüchern verwendet. Die Nationalkostüme überraschen durch ihren Farbenglanz. Eine Besonderheit dieser Ausstellung bilden die mit Seide durchwebten Mouffeline und die Frauenleibchen aus gesticktem Mouffelin. Die serbischen Teppiche zeichnen sich durch Billigkeit und Schönheit aus; sie sind durchwegs auf Handfüßeln verfertigt, dicht im Gewebe und freundlich in den Farben. Die schweren Möbelstoffe versichern durch ihr Gewebe große Haltbarkeit. Eigenartig sind die Fenstervorhänge aus brauner Gaze mit mattfarbigem Stickerensmud; sie sind nicht so dicht, um das Innere des Zimmers zu verhüllen und gestatten dennoch freien Durchblick nach Außen. Merkwürdig sind die häuerlichen Schmucksachen aus Silber, besonders die Brustanhänger, welche in der Form auffallend den Broschen der Araberinnen Egyptens gleichen.

**(Beschwerden und Wünsche der Handelswelt.)** Die Handelskammer von Wien betont in ihrem Berichte die Nothwendigkeit, das Konkursgesetz zu verschärfen, die Gezeke über Patentwesen, Muster- und Markenschutz zu verbessern und die Reform der Zivilprozeß-Ordnung, des Strafgesetzes, des Aktienrechtes, des Preßgesetzes, des Patentgesetzes über den literarischen und artistischen Schutz, des Sparkassen-Regulativs . . . zu beschleunigen. Vor Allem gelte es ja doch, Arbeit und zwar Arbeit im großen Style zu schaffen, und dadurch in das stockende und erlahmte Geschäftsleben der Hauptstadt, des Kronlandes und selbst über dessen Grenzen hinaus geistliche Bewegung, frisches und fröhliches Leben zu bringen. Die Kammer ersucht den Handelsminister, den Anforderungen der daniederliegenden Wirtschaft Gehör zu verschaffen; sie gedenkt der Gefahren, welche dem Frieden und damit nicht bloß der Volkswirtschaft, sondern auch der finanziellen Lage gebroht und spricht die Hoffnung aus, daß die Segnungen des Friedens gewahrt bleiben, und daß es gelingen werde, wieder eine Aera ökonomischen Aufschwunges und sich verbreitenden Wohlstandes in die Wirtschaftsgeschichte einzuzichnen.

**(Sonntagsruhe und Geschäftsinventuren.)** Seitdem das Gesetz über die Sonntagsruhe in Kraft getreten, ist es bei vielen Kaufleuten zu Wien Gepflogenheit, die periodisch vorzunehmenden Geschäftsinventuren gerade immer an jenen Stunden des Sonntags unter Mitwirkung des gesammten Geschäftspersonales durchzuführen, an welchen ein Waarenverkauf nicht stattfinden darf und überhaupt „jegliche gewerbliche Arbeit zu ruhen hat“. Dieses Vorgehen hat nunmehr der Regierung Veranlassung gegeben, sich mit demselben behufs Aufst.ung einer grundsätzlichen Bestimmung zu beschäftigen und richtet das Handelsministerium an die Wiener Handelskammer einen Erlaß, in welchem bemerkt wird, „daß es anlässlich der Behandlung eines konkreten Falles nothwendig erscheint, bezüglich der bei Gewerben, insbesondere bei Handelsgewerben periodisch vorzunehmenden Geschäftsinventuren von der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer eine Mittheilung in der Richtung zu erhalten, ob es den thatsächlichen Verhältnissen und Bedürfnissen entspricht, wenn behauptet wird, daß diese Inventuren in der Weise vorgenommen werden müssen, daß hiezu nicht die Wochentage, sondern jene Stunden eines Sonntags verwendet werden, an welchen die gewerbliche Arbeit im eigentlichen Sinne durch die Bestimmungen der erlassenen Vorschriften nicht gestattet ist“.

**(Ueberstunden.)** Die Statthalterei von Nieder-Oesterreich hat den Bezirkshauptmannschaften den Auftrag erteilt: die Verzeichnisse über die erteilten Bewilligungen von Ueberstunden nach Ablauf eines jeden Vierteljahres längstens immer bis 8. Jänner, 8. April, 8. Juli und 8. Oktober vorzulegen. Die Einhaltung der bezeichneten Bewilligungen unterliegt einer strengen Kontrolle, damit die Ausnahme nicht etwa zur Regel werde.

**(Keine Landesgenossenschaft der Lebzelter.)** Die Lebzelter von Graz hatten die Statthalterei ersucht, diesem Gewerbe die Bildung

einer Landesgenossenschaft zu bewilligen. Nach Einvernehmung der Handelskammern von Leoben und Graz entschied die Statthalterei jedoch, diesem Verlangen nicht entsprechen zu können. Beide Kammern wären mit der fraglichen Gründung nur für den Fall einverstanden, daß ausdrücklich erklärt würde, jene Gewerksleute, deren Beitrittserklärung nicht vorliegt, oder welche seit dieser Erklärung schon einer anderen Ortsgenossenschaft beigetreten, könnten nicht verhalten werden, sich der Landesgenossenschaft anzuschließen. Da nun aber die Mitglieder in vielen politischen Bezirken in die schon bestehenden Genossenschaften eingereiht sind, andererseits eine nicht unbedeutende Anzahl dieser Gewerbetreibenden sich für den Beitritt zur erwähnten Landesgenossenschaft nicht erklärte, so würde diese Genossenschaft weder den gesetzlichen Anforderungen noch den praktischen Bedürfnissen genügen.

### Marburger Berichte.

**(Rechnungsassistent.)** Der Adjunkt des Steueramtes, Herr Franz Swetlin, wurde zum Rechnungsassistenten für den direkten Steuerdienst ernannt.

**(Christfest im Kindergarten.)** Verflohenen Sonntag hatte man bei dem großartigen im Burgsaale abgehaltenen Christfest des Kindergartens der Frau Mina Verdajs Gelegenheit, sowohl das Arrangementstalent dieser berufseifrigen Dame, als auch das Streben und die Geschäftlichkeit ihrer jugendlichen Tochter Fräulein Olga Verdajs zu bewundern, welche als erste Lehrkraft fungirt. Der Kindergarten wird von 50 Kindern besucht, welche die Zuschauer durch ihre reizenden Spiele, Gesänge, Deklamationen und Arbeiten entzückten, so daß nach Vertheilung der Festgaben Eltern, Kinder und Jugendfreunde froh erregt den Saal verließen.

**(Gewerbe.)** Im Verlauf dieses Monats wurde beim hiesigen Stadtrathe kein Gewerbe angemeldet.

**(Neujahrskarten.)** Der Betrag, welcher für Neujahrskarten bei der hiesigen Stadtkasse eingegangen, beläuft sich auf 493 fl. 30 kr.

**(Freigesprochen.)** Die Inwohnerin Maria Skerget zu Speisenegg hatte am 28. August l. J. ihren kranken Säugling ein mit siedendheißem Oele vermengtes Heilmittel auf den Bauch gelegt und dadurch den Tod des Kindes verursacht. Das Kreisgericht sprach aber die Angeklagte frei, von der Ermägung geleitet, daß dieselbe nicht im Stande gewesen, eine so schreckliche Folge vorauszu sehen.

**(Wassereimer als Waffe.)** Der Bauernsohn N. Seiz in Unter-Jalobtsihal erschien neulich mit einem gestohlenen Wassereimer vor dem Hause seines Gegners S. Frangsch, schrie und tobte und schlug endlich mit diesem Eimer die Fenster ein. Die Hausfrau wurde durch einen Holzsplitter am rechten Auge so gefährlich verletzt, daß sie an demselben erblinden dürfte.

**(Bahndienst im Winter.)** Die Maschinführer und Zugbegleiter erhalten auch in diesem Winter bei einer Kälte von wenigstens fünf Grad in den Restaurationen Kaffee oder Thee auf Kosten der Gesellschaft.

**(Evangelische Gemeinde.)** Am Neujahrstage wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

**(Konzert in den Kasino-Café-Lokalitäten.)** Am Neujahrstage spielt die Kapelle des heimischen Regiments Nr. 47 in den Lokalitäten des Kasino-Kaffeehauses. Das Programm umfaßt folgende Nummern: 1. „Neujahrsmarsch“ von Stasny. 2. Ouverture zur Oper „Wenn ich König wäre“ von Adam. 3. „Meine Königin“, Walzer von Coote jun. 4. Jung Werner's Abschiedslied (Behüt' dich Gott, es wär' zu schön gewesen) aus der Oper „Der Trompeter von Säckingen“ von V. E. Kessler. 5. „Kornblume“, Polka française von C. M. Ziehrer. 6. „Die türkische Schaarwache“, Tongemälde von Th. Michaelis. 7. „Der Teufel ist los“ oder „Die musikalisch-narrische Karnevalsparade“ von S. B. Hamm. — Pause. 8. (Neu) „Scht Wienerisch“, Original-Wienerlieder und Tänze für zwei Flügelhörner von C. M. Ziehrer. 9. „In deinen Armen“, Polka schnell von Komotzsch. 10. „Wiener Einbrechermarsch“ von Badenbacher.

**(Aus der Gemeindestube.)** Am 4. Jänner findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt.

**(Druckfehler.)** Der Bericht über das „Gesellenstück“ (Marburger Zeitung vom 28. d. M.) ist dahin richtig zu stellen, daß der Ort, an welchem dasselbe gefertigt worden, nicht Marburg ist, sondern Cilli.

### Aus dem Unterland.

**Mahrenberg.** (Für arme Schulkinder.) Heute Nachmittag wird im Schulhause ein Christbaum aufgestellt und gelangen Kleider, Schuhe... zur Vertheilung an arme Kinder. Schließlich werden die Kinder noch bewirthet. Abends findet im Gasthose der Frau Maria Lukas eine Sylvesterfeier mit Gesang und Musik statt und wird der Reinertrag ebenfalls zum Besten solcher Kinder verwendet.

**Leibnitz.** (Zum Jahreschluss.) Der hiesige Männergesang-Verein hat für heute Abend im Saale des Herrn A. Rada eine Liedertafel mit Tanzkränzchen veranstaltet.

**Leibnitz.** (Bezirksvoranschlag.) Unsere Bezirksvertretung hat in der letzten Sitzung auch den Voranschlag für 1887 festgestellt; die Einnahmen betragen 3154 fl., die Ausgaben 22,926 fl. Die Bezirksumlagen erreichen wieder die Höhe von 25%, darunter 7% für die gesetzlich vorgeschriebenen Schulkosten.

**Straß.** (Einhebung der Landesumlage.) Hier, in Alsenz und Leibnitz ist die Abfindung, betreffend die Einhebung der Landesumlage von Bier und Branntwein nicht zu Stande gekommen und wird dieselbe nun verpachtet.

**Pettau.** (Feier der Weihnacht.) Der hiesige Turnverein hat am 26. d. M. im Saale des Herrn Murschek seinen Christbaum aufgestellt und den Tag durch Vertheilung von Festgaben, Festrede, Weibelied, Tombola und Tanz gefeiert. Die Kapelle des Musikvereins wirkte mit.

**Pettau.** (Raubmörder verhaftet.) Andreas Lubez, vom Warasdiner Gerichtshof wegen des am 27. Dezember in Svibovez an N. Kozmanitz verübten Raubmordes stechbriefflich verfolgt, wurde am 29. d. M. durch die städtische Sicherheitswache in Pettau verhaftet und dem Strafgerichte eingeliefert.

**Sauerbrunn.** (Lehrstelle.) Vom Bezirks-Schulrath wird die Stelle des Unterlehrers an der vierklassigen Volksschule (vierte Gehaltsklasse) in S. Kreuz zur Bewerbung bis 25. Jänner ausgeschrieben.

**Windisch-Feistritz.** (Christfeier.) Schulfreundliche Herren und Frauen haben es hier durch eine Sammlung von Geldbeiträgen ermöglicht, zum Christbaum fünfzig arme Kinder mit Strümpfen, Schuhen, ja ganzer Bekleidung zu beheilen.

**Cilli.** (Schmerling's Antwort.) Ritter v. Schmerling hat „verbindlich für die gütige Begrüßung“ gedankt, welche der hiesige Deutsche Verein wegen seines Einschreitens gegen den Sprachenerlaß an ihn gerichtet.

**Cilli.** (Störung des Gottesdienstes.) Der hiesige Tagelöhner Georg Sturbei, welcher kürzlich in der Stadtpfarr-Kirche während des Gottesdienstes geschrien und gesungen, muß sich nun deshalb vor dem Kreisgericht verantworten.

**Cilli.** (Erfroren.) In Hebenstreit wurde am 22. Dezember der Auszügler L. Kevonik auf freiem Felde erfroren aufgefunden.

**Neuhaus.** (Lehrstelle.) An unserer dreiklassigen Volksschule wird die Stelle des Oberlehrers besetzt und läuft die Bewerbungsfrist bis 20. Jänner. Diese Schule ist in die dritte Gehaltsklasse eingereiht; der Oberlehrer bezieht jedoch außerdem noch 200 fl. für den Organistendienst und hat die Wohnung frei.

**Lüßer.** (Gegen den Sprachenerlaß.) Unser Fortschrittsverein hat Herrn R. v. Schmerling für seine Haltung gegenüber dem letzten Sprachenerlaß einhellig Dank und Zustimmung kundgegeben.

### Theater.

Zum Vortheile der Schauspielerin Frau Therese Friedmeyer wurde Dienstag den 28. Dezember „Die Grille“, Charaktergemälde von Charlotte Birch-Pfeiffer, vor ausverkauftem Hause und mit äußerst beifälligem Erfolge gegeben. Zeigte schon der überaus starke Besuch, daß die Beneficiantin, welche zu den verwendbarsten Kräften des Theaterpersonals zählt, die Sympathien des hiesigen Publikums besitzt, so fand dies durch den für mich Applaus beim Auftreten, durch die Ueberreichung dreier Blumensträuße und durch wiederholten Beifall im Verlaufe des Abends neuerliche Bestätigung. Sie bot als „alte Fadet“ ein abgerundetes Charakterbild. Gleich gut in Spiel und Maske zeichnete sie mit großer Naturwahrheit die verküppelte alte Hexe, das unglückliche Weib, welches durch die Schlechtigkeit ihrer Angehörigen verbissen und mißtrauisch gemacht ist. Fräulein Gilm, in der Hauptrolle der „Fanchon“, hatte ihre Auf-

gabe mit klarem Verständniß erfaßt und löste sie, ohne sich dabei immer ängstlich im ausgetretenen Geleise der landläufigen Auffassung zu bewegen. Das anfänglich wilde Weib, das später einer wideren Gefühlsstimmung Raum gab, das allmähliche Ermachen und Aufleben der Liebe, wozu sich schließlich auch etwas Schelmerei gesellt, das alles wurde in anerkanntester Weise zur Geltung gebracht. Den „Landry“ gab Herr Neher mit vielem Beifall, das Spiel des begabten Darstellers gewinnt in der mehr an Freiheit und Abbrüderung der Bewegung; am wenigsten einverstanden können wir uns mit dem Beginne der Abschiedsszene von der Fanchon erklären, welche, trotz der Ekstase, in der sich Landry befindet, mit dem vorschnellen zu Boden fallen der Natürlichkeit unsomewhat entbehrt, als man ja immer vor Augen haben soll, wer eigentlich Landry ist. Herr Marcell erzielte mit seinem „Didier“ auch Beifall, freilich von einer Seite, die ihn nicht anspornen sollte, auf diesem Wege weitere Lorbeeren zu suchen. Maß halten und alle jene unnützen Mätzchen zu vermeiden, die nur den Beifall der Gallerie finden, möchten wir dem Darsteller dringend empfehlen. Herr Friedmeyer und Fräulein Palme (Vater und Mutter Barbeau) und Fräulein Lindner (Madelon) entledigten sich ihrer Rollen in entsprechender Weise, so daß die Vorstellung allgemein befriedigen konnte.

### Vom Büchertisch.

**Kessel's Familienfreund.** Soeben ist das neueste Heft dieser einzigen illustrierten Zeitschrift Deutschböhmens, die Nummern 19, 20 und 21 des laufenden 4. Jahrganges umfassend, erschienen. Dieses Heft ist das erste, welches nach dem Uebergange des Blattes, dessen redaktionelle Leitung nach wie vor in den Händen seines Begründers Wihl. Kessel in Reichenberg bleibt, in das Eigenthum von Ed. Strache in Warnsdorf erscheint. Das neueste Heft weist wieder alle Vorzüge auf, welche der Zeitschrift bisher so zahlreiche Leser in allen deutschen Gauen zugeführt haben, einen abwechslungsreichen, sorgfältig gewählten Inhalt und zahlreiche gute Illustrationen bei geschmackvoller Ausstattung. So finden wir an Erzählungen die Fortsetzung der spannenden und ergreifenden Erzählung: „Das Geheimnis des Jagdschlusses“ von E. R. Hauffe, „Die Ehestands-predigt“, eine Perle der herzugewinnenden und humorvollen Erzählerkunst Kosegger's, dessen Bild auch dieses Heft schmückt, die Fortsetzung einer Erzählung des bekannten Novellisten Ernst Wichert, „Abokaten-briefe“, und eine gelungene Humoreske aus dem Soldatenleben „Krieg und Frieden“ von Moritz Bilie. Eine Anzahl reizender und gemüthvoller Gedichte von Albert Moefer, Anton Ohorn, Wihl. Kessel u. a. zieren auch dieses Heft. Viele größere und kleinere Bilder bilden den illustrierten Schmuck, unter denen wir das Genrebild „Nahrungsforgen“, dann die gelungene Wiedergabe des bekannten Gemäldes „ein Eizkosrennen“, das schon erwähnte Porträt Kosegger's, die „Bulgaren-schönheit“, welche uns in das gegenwärtig meistgenannte Land Europas versetzt, und die prächtige Gruppe: „Herald und Theano“ hervorheben. Zur Gesundheitslehre für den Familienkreis liefert Dr. Josef Enof einen Beitrag über „Das Lager des Kindes“. Literatur und Kunst finden in größeren Aufsätzen und einer besonderen Rubrik Vertretung, ein „Plauderstückchen“, eine Abtheilung für „Schach“ u. a. vervollständigen die Vielseitigkeit des Inhaltes. Möge der Zeitschrift, welche ihre Eigenart, der sie ihren großen Freundeskreis verdankt, unverändert bewahren wird, auch fernerhin die Gunst der Leser in der deutschen Heimat, der engeren, wie der weiteren, in noch erhöhtem Maße zu Theil werden und ihr stetiges Aufblühen zur Ehre des deutschen Schriftthums in Böhmen und Oesterreich beweisen, daß ein solches Unternehmen auch bei uns zu Lande lebensfähig ist.

### Öffentlicher Dank.

Allen Herren und Frauen, die so gütig waren, mir während des scheidenden Jahres in meiner Blindheit und Armuth beizustehen, sage ich hiemit den ehrerbietigsten Dank und bitte um ferneres Wohlwollen.

Marburg, am 30. Dezember 1886.

Johann Bilger,  
Orgelspieler.

### Zum Neuen Jahre!

Marburg's edlen Bewohnern sprechen wir hiermit unseren wärmsten Dank und die besten Segenswünsche zum neuen Jahre aus.

Leopold und Anna Wobnigg,  
Orgeldreher.

Samstag den 1. Jänner 1887:

# GONGERT

von der (1818)

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters

Hrn. Johann Handl.

Anfang 1/2 8 Uhr. Entrée 20 kr.

## Gemischtwaarenhandlung

am schönsten Platz im grossen Wallfahrtsorte Markt Maria-Neustift bei Pettau in Steiermark, bestehend aus einem Verkaufsgewölbe, 3 Zimmern, 2 Kellern, Küche, Gemüsegarten, dann ein anschliessendes Gebäude als Magazin verwendbar, ein Stall an 4 Stück Vieh, nebst 6 Joch Grundstücke, wird auf mehrere Jahre verpachtet. Auskunft ertheilt der Eigenthümer **A. Sicherl**, Handelsmann in Unter-Pulsgau via Pragerhof, Steiermark. (1804)

## Mehrungs-Ausfuhr.

Die Mehrungsausfuhr in der f.f. Cavallerie-Regiment (Fasselsystem) ist vom 1. April 1887 even- tuelle vom 1. Jänner 1887 zu vergeben. Näheres bei der Direction der Marburger Escomptebank. 1805

Bergmann's (1815)

## Lilienmilch-Seife

gegen Sommersprossen per Stück 45 kr.

Bergmann's

## Birkenbalsam-Seife

gegen Hautunreinigkeiten, klein per Stück 25 kr., groß per Stück 45 kr.

Depot bei Ed. Kauscher, Burggasse 8.

## Heu und Grummet

verkauft den Meter-Zentner zu 3 fl. Anton Badl. 1811

Täglich (1641)

## sehr gute frische Milch

von der

Herrschaft Schleinitz

per Liter 10 kr. bei Franz Swaty, Domgasse Nr. 3.

## Ch. Kaltenbrunner

Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung

Marburg, Herrngasse 15

empfiehlt sich zum bevorstehenden Jahres- und Journalwechsel zur prompten Lieferung aller Zeitschriften in verschiedenen Sprachen, wie: Gartenlaube, Vom Fels zum Meer, Ueber Land und Meer, Universum, Buch für Alle, Chronik der Zeit, Wiener illustrierte Zeitung, Deutscher Hausschatz, Alte und Neue Welt, Bazar, Modenwelt, Frauen-Zeitung etc. — Probehefte stehen zu Diensten. (1817)

Ebenso bin ich bereit, alle von anderer Seite angekündigten Werke unter denselben Zahlungs-Bedingnissen zu liefern.

## Brillant - Eisenglanz

zum Poliren von Defen, Sparherden etc., 5 Kilo franco jeder Poststation 1 fl. 50 kr. versendet

Alexander Herzog in Wien,

I., Bräunerstrasse 6. (1773)

## Sehr schöner Hund,

groß und wachsam, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Adm. d. Bl. (1816)

Die Conkling Manufacturing Company Actien-Gesellschaft zu Birmingham, England, versendet in Folge der bedeutenden Tarif-Ermässigung für Postpakete nach dem Auslande, selbst eine einzelne ihrer weltberühmten Remontoir-Taschenuhren nach irgend welchem Orte Europa's franko und zollfrei ohne jede lästige Formalität für den Empfänger direct in's Haus zu den folgenden Fabrikspreisen.

Wir fabriziren als Specialität nur Remontoir-uhren (ohne Schlüssel, am Bügel aufzuziehen). Der schlüssellose Mechanismus für Uhren ist eine der praktischsten und bedeutendsten Erfindungen der neueren Zeit. Statt des so lästigen Hervorsuchen des Schlüssels wird die Uhr am Bügel durch Umdrehen desselben aufgezogen. Der Deckel braucht daher nicht geöffnet zu werden, es dringt kein Staub ein, das Oel verflüchtet nicht, die Feder kann nicht brechen und die Uhr erfordert nicht den zehnten Theil für Reparaturen, als das alte überlebte System.

BESTES SILBER — mit Secundenzeiger, starker, schön gravirter Deckel, Crystallglas	9.—
— mit doppeltem Deckel	12.—
18 kar. GOLD — mit flachem Crystallglas, glattem Deckel mit Monogramm, Wappen oder mit elegant gravirter Verzierung	20.—
— kleines Format für Damen	23.—
— grosses Format für Herren	30.—
— starkem Doppeldeckel, 18 Rubis, eine ausgezeichnete und solide Uhr	35.—
— kleines Format für Damen	50.—
— grosses Format für Herren	72.—
Royal Chronograph, mit 1/4 Secundenzeiger, extra starkem Deckel, in prächtiger Gravirung und von vorzüglichster Arbeit (eine Uhr, die von Händlern zu fl. 120.— verkauft wird)	90.—
— Dieselbe Uhr mit doppelten goldenen Deckeln (statt offenem Zifferblatt)	
Imperial Calendar Chronometer, den Monat, den Wochentag, das Datum angehend, mit 1/4 Secundenzeiger im Centrum, 3 extra kräftige goldene Deckel, die prächtigste und vornehmste Uhr, die fabrizirt wird und die von Händlern nie unter fl. 250.— verkauft wird.	

Franco und zollfrei überall hin.

Monogramme, Wappen etc. etc., geschmackvoll gravirt fl. 1.— extra.

Die englischen Uhren sind anerkannt die besten der Welt und den Schweizer in Bezug auf Präcision, solide gediegene Arbeit und Dauerhaftigkeit unbedingt vorzuziehen. Der directe Bezug gewährt eine Ersparnis von über 50%, denn die Uhrenhändler machen keine Uhren selbst, sondern beziehen sie von hier und verlangen einen unverhältnissmässig hohen Gewinn. Wir erlassen keine marktschreierischen Reclamen, wir geben kein Fabrikat „halb umsonst oder unter dem Kostenpreis“ — Niemand kann das! sondern verlassen uns auf das verständige Urtheil des Publikums und den bekannten Ruf unserer Fabrik, welchen wir uns seit 32 Jahren durch Realität, durch gewissenhafte und sorgfältige Bedienung erworben.

Wir benutzen nur das beste Silber und ausschliesslich 18 kar. Gold und sind sämmtliche zur Verwendung gelangende Uhren regulirt, sicher in elegantem Marocco-Etuis verpackt und zum sofortigen Gebrauch fertig. Ein Garantieschein für 3 Jahre liegt bei und besorgen wir jede Reparatur, bei Franco-Einsendung der Uhr, während jener Zeit gratis.

Als Garantie sorgfältiger und reeller Bedienung geben wir unsere Fabrikate auf 3monatliche Probezeit, d. h. der Käufer hat das Recht, innerhalb jener Zeit im Falle der gekaufte Gegenstand nicht zu seiner vollständigen und unbedingten Zufriedenheit sich bewährt, uns dieselbe gegen Rückzahlung des Betrages ohne jeden Abzug zu retourniren. Banknoten und Briefmarken aller Länder können zu Zahlungen verwendet oder der Betrag uns per Post-Anweisung übermacht werden.

Jeder Auftrag, selbst der kleinste, wird mit gleicher Sorgfalt noch am Tage des Empfanges ausgeführt und ist innerhalb 4 Tage im Besitze des Auftraggebers.

Man adressire: [1757]

CONKLING MANUFACTURING COMPANY,

55, Alma Str., BIRMINGHAM (England).

Agenturen und Commissionslager werden unter sehr günstigen Bedingungen errichtet.

## Fiaker-Geschäft,

guter Posten, sofort zu vermieten. Auskunft ertheilt d. Exped. d. Bl. (1819)

## Bekanntgabe.

Vom 1. Jänner 1887 an wird sich

die Kanzlei der Approvisionirungs-Genossenschaft

in der Viktringhofgasse Nr. 8 im Reiser'schen Hause, vereint mit jener des Kaufmanns-Gremiums befinden. (1809)

Die Kanzleistunden werden wie bisher von 9—12 Uhr Vormittag beibehalten.

Der Vorstand: **Carl Scherbaum jun.**

Für das mir bis jetzt so reichlich geschenkte Vertrauen bestens dankend, erlaube ich mir die geehrten Damen von Marburg und Umgebung auf die von mir erzeugten

## MIEDER,

aus den schwersten und verschieden gefärbten Stoffen, nach jedem Schnitt gearbeitet, wiederholt aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll (1820)

Aloisia v. Gapp, verehel. Kusma, Lendgasse Nr. 14.

**Faschings = Krapsen**  
mit Marillen-Marmelade  
von Schwester an täglich frisch.  
**Feinstes Cheegebäck**  
und  
**Dessert-Bäckereien.**  
Alle Gattungen (1824)  
**Dunst-Obst & Marmeladen.**  
Preiselbeer per Kilo 60 kr.  
Paradise für Saucen  
empfiehlt  
**Johann Pelikan,**  
Conditor, Herrngasse 16.

## !!! Übungs-Abend !!!

Sonntag den 2. Jänner 1887.

An alle P. T. Schüler und Besucher dieser Abende ergeht hiermit die höfliche Einladung, behufs Besprechung wegen eines im Carneval stattfindenden Kränzchens, diesmal recht zahlreich zu erscheinen. Hochachtungsb

1823

Schler.

## Möblirtes Zimmer

sofort zu beziehen. Anfrage: Domplatz 6. (1826)

## Ein glückliches Neues Jahr

meinen hochverehrten Kunden wie auch meinen innigsten und wärmsten Dank für das mir bisher geschenkte Vertrauen, welches ich mir für die Zukunft innigst erbitte.

Hochachtungsvoll

(1825)

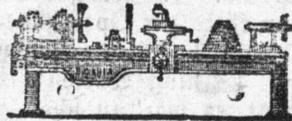
Alois Zinauer,

Luxus- und Zwiebackbäcker.

## Unter der Chiffer „Tarantella“

erliegt poste restante Marburg ein Brief vom Kammerdiener des L. v. Pafsthory. (1822)

(1681)



## Egalisir - Drehbänke,

Hobel-, Bohr-, Stoss- & Shaping-Maschinen in allen Dimensionen stets am Lager.

Maschinenfabrik **E. DANIA,**

Wien, X., Laxenburgerstrasse 10.

## Brennholz-Verkauf.

Bei W. Ehrenberg in Marburg, Theatergasse, ist von heute an aus dessen Waldungen am Bacher Buchenscheiterholz per Kubikmeter mit 3 fl., dann Birkenscheiterholz mit 2 fl. 50 kr. und Prügelholz mit 2 fl. zu haben. (1776)